

12.01.2011

## **Aristokratische Netzwerke in der Antike**

Obwohl sich die Soziale Netzwerkanalyse (SNA) mittlerweile auch in den historischen Wissenschaften immer mehr durchsetzen kann, bleibt sie für bestimmte Zeitabschnitte und Perioden immer noch ein rotes Tuch. Gerade was den Bereich der Antike (und des frühen Mittelalters) angeht, sieht sich die aus den Gegenwartswissenschaften stammende SNA mit einigen quellenbedingten Problemen konfrontiert. Die wenigen bisher unternommenen Versuche, sich spezifischen Problemen der Antike und Spätantike mit Hilfe der Theorie und Methodik der SNA anzunähern, mussten zuerst versuchen, das Quellenproblem zu lösen: Antike Autoren nahmen nur selten zu Themenzusammenhängen Bezug, die für eine moderne Netzwerkanalyse hilfreich wären. So bleibt es die größte Herausforderung beim Einsatz der SNA, antike, sehr unterschiedliche Quellenbefunde dergestalt einzusetzen, dass sinnvolle Aussagen daraus abgeleitet werden können. Zwei Fallbeispiele sollen diese Problematik verdeutlichen.

### ***Unterstützungnetzwerke in der Späten Republik***

Christian Rollinger untersucht in einem Forschungsprojekt der Universitäten Trier und Mainz das Entstehen und die Funktionsweise von Unterstützungnetzwerken der römischen Oberschicht der Späten Republik (ca. 133 v. Chr. – 27 v. Chr.). Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Austausch von Darlehen, Krediten, Geschenken und anderen Finanzleistungen innerhalb der Oberschicht, zu der neben der herrschenden Senatorenklasse auch der Ritterstand (*equites Romanes*) gehörten. Zwar haben wir mit den Schriften von Marcus Tullius Cicero einen reichen Quellenfundus zur Verfügung, der mit den mehr als 900 persönlichen Briefen auch einen einzigartigen Einblick in die soziale Realität des ersten vorchristlichen Jahrhunderts bietet. Dennoch hat sich bei der Quellensichtung schnell herausgestellt, dass Aussagen zum Finanzgebaren von Senatoren und Rittern mit den vorhandenen Quellen nur begrenzt möglich sind. Die besonderen Eigenschaften der römischen Gesellschaft erlauben es jedoch, die Auswahlkriterien zu erweitern: Es existierte innerhalb der herrschenden Schichten eine Art ‚Ehrenkodex‘, der ihre Mitglieder zu weitreichenden gegenseitigen Hilfeleistungen verpflichtete. Durch diese Verhaltensregeln ist es nunmehr möglich, nicht nur die finanziellen Verbindungen der Oberschicht untereinander zu erforschen, sondern auch sehr viel weit verzweigtere Verbindungs- und Unterstützungnetzwerke aufzuzeigen, die das soziale und politische Leben der römischen Republik entscheidend mitbestimmten.

### **landowner-Netzwerke in der Spätantike**

Im Mittelpunkt eines von Christian Nitschke bearbeiteten Projektes an der Universität Trier steht die Religionspolitik Theoderichs des Großen in Italien. Nicht nur die Bündnispolitik des Ostgotenherrschers, die durch Vermittlungsversuche und Heiratsbände eine Form von Ressourcenbündelung der germanischen Welt innerhalb und außerhalb des Imperium Romanum versuchte, sondern auch seine viel gerühmte Toleranz gegenüber Andersgläubigen in seinem Reich war Ausdruck eines gesteigerten Bewusstseins für politische Notwendigkeiten. Toleranz war in diesem Sinne weniger ethisches Konzept als vielmehr ein Zustand, der durch aktive Steuerungsversuche bewahrt werden musste, um ein fragiles soziales Gleichgewicht in einer Welt aus verschiedensten Völkerschaften, Gesellschaftsklassen und Interessen zu festigen. Eine Analyse der Konflikte um den *magister officiorum* Boethius, die nach verbreiteter Forschungsmeinung eine Spätphase der Intoleranz im Ostgotenreich Theoderichs einläuteten, könnte möglicherweise solche systematischen Eingriffe offenlegen.

Veranschaulicht werden soll dieser Ansatz an dem Beziehungsgeflecht der römischen Aristokratie zur Zeit der Ostgotenherrschaft in Italien. Ein anhand von landwirtschaftlichen Besitzverteilungen gewonnenes bimodales Netzwerk liefert uns eine Struktur möglicher Relationen, welche das zu erwartende soziale Umfeld in Bezug auf einen das Leben der Aristokratie mehr und mehr bestimmenden Aspekt simuliert. Strukturalistischen Überlegungen folgend können Akteure auf diese Weise in eine Umwelt eingebettet werden, die ihre weiteren Beziehungen und Entscheidungen maßgeblich mitbestimmt haben dürfte. Da ein solches Netzwerk zunächst jedoch allenfalls Modellcharakter beanspruchen kann, müssen Methoden entwickelt werden, durch die Rückschlüsse auf die Relevanz der beobachteten Muster möglich werden. Die Suche nach gezielten zeitgenössischen Eingriffen, die den vermeintlichen Strukturen Tribut zollen, wäre hierbei möglicherweise hilfreich.

*Christian Rollinger M.A.*

Universität Trier  
Fachbereich III: Alte Geschichte

Email: [rolling@uni-trier.de](mailto:rolling@uni-trier.de)

*Christian Nitschke, M. A.*

Universität Trier  
Fachbereich III: Alte Geschichte

Email: [nitschke@uni-trier.de](mailto:nitschke@uni-trier.de)